

Dättlikon

z Dättlike

Im Ircheldoorff am Hang schynt d Sune.
Si mags em Doorff vo Häärze gune,
gseet Rigelhüuser, Bluemefäischer
und chlyni Chind und gfröiti Gäischer,
wo läbed, schaffed, lueged, singed
und d Gaschtfründschaft zum Trääge bringed.

Im Rääbeerg, gruebet mit em Bickel,
je nach em Hang, a Traat und Stickel,
verzeled d Rääben äim vo Geschter,
vo Gaarbesäili, Chorn und Seschter,
vo Sichle, Aaträäggable, Pfliegel,
vo Stande, Büki, Fass und Schlegel.

Si wüssed vil und chönd verzele
vom Schöpfe mit de chlyne Chele,
vo wuchenalte Puurebroote,
vo müede Bääi und chalte Pfoote,
vom Stilesy und Ghäimnis flisme,
vom Schöösse flicke, Söcke lisme.

Mir losed zue bi däne Gschichte
vo früener, wo nis s Doorff wott prichte.
S wiirt scho verukt gly alls vergässe:
Doo sinds na öppe zämegsässe,
händ d Aabigstunde ä na gnosse
und wänns sich gfröit händ, hät d Fröid bschosse.

Und hüt? Moll, s git na all die Gäischer
und d Rigelhüuser, d Bluemefäischer
und s Doorff, im guete Sinn, und d Chile.

Im Rääbeerg obe, wiirt me stile,
gnüsst über alem Ghetz und Gräbel
de Suneschy, de Morgenäbel.

Scho mängs hät deet i stilne Stunde
fescht tanket und de Wääg nöi gfunde.

Und schynt i öiem Doorff scho d Sune,
wänns Näbel hät bim Naachber une,
dann gnüessed si, märkets äntli:

Näi, d Sune isch nid sälbverstäntli!
Ir gseends uf Schritt und Tritt in Rääbe,
s gaat mäischtes fescht beerguuf im Läbe.

Solang ir öi für s Gfröiti weered
und d Chind scho d Gschicht von Wuurze leered,
solang bin öi die guete Gäischer
und d Rigelhüuser, d Bluemefäischer,
sich häärzli fröied a de Sune,
blybt öiers Läbe waarm und bsune.

Und tänked draa, wänn d Glogge lüüted,
dann zäiged, was öi s Doorff bedüütet:
E Gmäinschaft, wo dur öi cha läbe,
wo Chraft ziet usem Stock von Rääbe.
s wäär würkli truurig, daas z verlüüre:
Wer gfröit wott läbe, mues daas gspüüre.

